



Leseprobe aus Begemann, Bleck und Liebig, Wirkungsforschung zur Kinder-
und Jugendhilfe, ISBN 978-3-7799-3774-6

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-3774-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3774-6)

Empirische Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Konzeptionelle Vorüberlegungen und Einführung in den Sammelband

Maik-Carsten Begemann, Christian Bleck
und Reinhard Liebig

1 Ausgangspunkt des Sammelbandes

Ausgangspunkt des Sammelbandes ist die Feststellung, dass in den letzten beiden Jahrzehnten das Interesse an und die Beauftragung von Wirkungsforschung zur empirisch fundierten Bestimmung von Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe – sowie in der Sozialen Arbeit im Allgemeinen – in Deutschland deutlich zugenommen hat. Damit greift der Sammelband ein hochaktuelles Thema auf, welches sich nicht nur in diversen Debatten in Fachpolitik und -praxis (z. B. auf Fachtagungen), sondern unlängst auch in zahlreichen Fachartikeln, Schwerpunktheften von Fachzeitschriften sowie ersten Monografien und auch Sammelbänden wiederfindet (vgl. z. B. Otto 2007; Lindner 2008; Albus et al. 2010; Macsenaere/Hiller/Fischer 2010; Kammerer 2012; Böttcher/Nüsken 2015; Esser/Macsenaere 2015; Kindler 2015; Polutta 2017).

Der Band unterscheidet sich jedoch von bisherigen Publikationen vor allem dahingehend, dass er einen konsequenten Fokus auf empirische Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe legt und dabei einerseits grundlegend verschiedene historische, internationale sowie forschungsmethodische Perspektiven mit unterschiedlichen Positionierungen berücksichtigt und andererseits den aktuellen Stand der Wirkungsforschung in ausgewählten Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe vertiefend beleuchtet.

2 Konzeptionelle Vorüberlegungen

Um sich der komplexen Thematik des vorliegenden Sammelbands differenzierter nähern zu können, werden an dieser Stelle eine begriffliche Bestimmung zur Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe sowie einige grundle-

gende konzeptionelle Überlegungen zur Wirkungsforschung vorgenommen. Zunächst soll hier als Vorschlag unterbreitet werden, dass unter empirischer Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe alle Forschungsaktivitäten fallen, die sich in Form von wissenschaftlichen Untersuchungen gezielt mit den Wirkungen, Effekten und Ergebnissen als Resultate der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigen, und diese mittels anerkannter Verfahren der Sozialforschung empirisch zu ermitteln, wenn nicht gar zu messen versuchen (vgl. Begemann 2015a). Zudem gilt aber auch für die empirische Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe, dass sie – sowohl auf der Metaebene als auch auf der Ebene der einzelnen Studie – stets mit spezifischen Ausgangslagen, Zielen, Bedingungen und Einbindungen konfrontiert ist und zusammenhängt.

So ist empirische Wirkungsforschung auch als Teil einer als multidimensional zu denkenden und unterschiedlich verstandenen „Wirkungsorientierung“ zu beobachten, welche zunächst ganz allgemein die Hinwendung zu Wirkungen, Effekten und Ergebnissen markiert (zu verschiedenen Lesarten, die sich dabei dann speziell auf eine wirkungsorientierte Steuerung beziehen, vgl. z. B. Polutta 2018). Eine derartige, weit verstandene Wirkungsorientierung betrifft – mit bspw. Praxis, Politik, Wissenschaft – verschiedene Subsysteme der Gesellschaft und involviert dabei – u. a. mit Fachkräften, jungen Menschen, (fach-)politischen Entscheidungstragenden, Forschenden sowie jeweils typischer Interessenvertretungen – diverse individuelle sowie kollektive Akteur*innen. Zudem findet sie sich z. B. in Gestalt theoretischer Abhandlungen, praktisch-konzeptioneller Ansätze, sozialpolitischer Strategien aber eben auch empirischer Studien auf verschiedenen Ebenen der Reflexion und Praxisrelevanz wieder. Dabei ist der empirischen Ebene – wenngleich diese Ebenen als sich gegenseitig beeinflussend zu verstehen sind – eine besondere Rolle zuzuschreiben, indem empirische Untersuchungen als eine wesentliche Grundlage zur Ableitung theoretischer Abhandlungen, praktisch-konzeptioneller Ansätze oder sozialpolitischer Strategien gesehen werden.

Ferner ist zu berücksichtigen, dass auch die empirischen Untersuchungen zu den Wirkungen der Kinder- und Jugendhilfe jeweils mehr oder weniger ausgeprägt bestimmte forschungsrelevante Aspekte in den folgenden, gewissermaßen binnendifferenzierenden Dimensionen aufweisen, die es zu reflektieren gilt:

- Forschungspolitisch-strategische Aspekte betreffen insbesondere die Gesamtausrichtung der einzelnen Wirkungsstudien und zielen dabei z. B. auf Fragen danach ab, wer die Forschungsaktivitäten unter welchen Rahmenbedingungen und -setzungen finanziert, welche Ziele mit der Erforschung der Wirkungen in dem jeweiligen Arbeitsfeld ggf. angestrebt sind, welcher Nutzen bzw. welche Vorteile erhofft werden, welche Personengruppen von der Erforschung profitieren, welche Akteure mit der Erforschung erreicht

werden sollen und ob und warum ein Transfer der Befunde in die Praxis angedacht ist.

- Forschungsmethodische Aspekte beziehen sich auf den Einsatz der in den Wirkungsuntersuchungen verwendeten Designs, Methoden und Instrumente. Hierbei geht es z. B. um Fragen danach, welchen Forschungstypen/-strängen – etwa Grundlagenforschung, Auftragsforschung, Praxisforschung – die Forschungsaktivitäten überwiegend zuzuordnen sind; welche Designs eingesetzt werden, ob diese Designs quantitativ und/oder qualitativ ausgerichtet sind, ob und wie Kontroll- oder Vergleichsgruppen gebildet werden, ob und wie im Längsschnitt gearbeitet wird, ob Primärerhebungen, Re- oder Sekundärauswertungen durchgeführt werden; welche Erhebungsverfahren und Auswertungsverfahren zum Einsatz kommen; welche Instrumente verwendet werden sowie ob und wie Selbst- und/oder Fremdeinschätzungen eingeholt werden.
- Forschungsmethodologische Aspekte rekurrieren demgegenüber im Wesentlichen auf die methodologische Fundierung der Wirkungsuntersuchungen sowie – damit zusammenhängend – auf die Begründungen, aber auch Rechtfertigungen der eingesetzten Designs, Methoden und Instrumente. Zentral sind dabei bspw. Fragen danach, welche Wirkungsbegriffe und Wirkungsverständnisse bei den Forschungsaktivitäten vorherrschen, welche Wirkungstheorien zugrunde gelegt werden und welche Wirkungsannahmen gestellt werden. Es geht hierbei aber auch um Fragen z. B. danach, welche Erhebungsmethoden und Auswertungsverfahren warum eingesetzt werden sowie welche Variablen und Indikatoren warum herangezogen werden. Ebenso wichtig ist aber auch, warum andere Erhebungsmethoden, Auswertungsverfahren, Variablen und Indikatoren nicht zum Einsatz kommen.
- Forschungspraktische Aspekte wiederum beziehen sich auf die konkrete Umsetzung der anzutreffenden Designs, Methoden und Instrumente. Zentral sind demnach z. B. Fragen danach, wie die Designs konkret realisiert werden, wie es also bspw. bei Vergleichsgruppendesigns gelungen ist, weitestgehend ähnliche Vergleichsgruppen zu bilden, oder wie es z. B. bei längsschnittartigen Designs realisiert wurde, „Panelmortalitäten“ gering zu halten. Es geht bei den forschungspraktischen Aspekten aber auch um scheinbar „banale“ Fragen wie bspw. danach, wie in den Wirkungsstudien die Feldzugänge gesichert werden, sowie danach, wer für die Datenerhebung und Datenauswertung verantwortlich ist und wer eigentlich die Daten letztlich erhebt und auswertet.
- Forschungsethische Aspekte schließlich zielen insbesondere auf normative Aspekte der Forschung und thematisieren so bspw. Fragen, ob und wie im Kontext der Wirkungsforschungen in dem jeweiligen Arbeitsfeld moralische Bedenken auftreten, ob und wie datenschutzrechtliche Gegebenheiten

eine Rolle spielen. Bedeutsam sind hierbei aber auch Fragen z. B. danach, welche Akteure in die Forschungsaktivitäten mehr oder weniger aktiv und gewollt einbezogen werden, aber auch, welche Akteure womöglich demgegenüber bewusst ausgeschlossen werden.

Darüber hinaus scheint der Einzug der empirischen Wirkungsforschung (wie generell der der Wirkungsorientierung) in die Kinder- und Jugendhilfe zwar grundsätzlich ubiquitär, jedoch bislang sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht nicht in all ihren Arbeitsfeldern gleichermaßen vorangeschritten und umsetzbar. So ist empirische Wirkungsforschung – und zwar über alle Arbeitsfelder hinweg – praktisch weniger ausgeprägt als auf der diskursiven Ebene, indem weniger zu ihren Wirkungen (tatsächlich) geforscht, als über sie (durchaus kontrovers) diskutiert wird; wobei hier neben der Diskussion über „Wirkungen und Wirkungsforschung“ auch die Diskussionszusammenhänge zu „Qualität und Qualitätsmanagement“ sowie zu „Nutzen und Nutzerforschung“ existieren (vgl. zu Überschneidungen und Abgrenzungen dieser Diskussionszusammenhänge z. B. Bleck/Liebig 2016). Auch scheint die Wirkungsforschung bspw. im Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung deutlich „entwickelter“ als im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit, sind doch bislang deutlich mehr Wirkungsuntersuchungen zu den Hilfen zur Erziehung (so z. B. von Macsenaere/Hiller/Fischer 2010) als zur Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt worden (vgl. dazu Liebig/Begemann 2008 und das Schlusskapitel dieses Herausgeberbands).

Diese Situationsbeschreibung verweist schließlich darauf, dass der Einzug der empirischen Wirkungsforschung nicht nur durch Rahmenbedingungen, wie sie etwa durch Politik, Praxis aber eben auch Forschung auf der einen Seite mitkonstituiert werden, sondern auch durch spezifische Merkmale der Kinder- und Jugendhilfe auf der anderen Seite beeinflusst werden (vgl. Begemann 2016). Dabei kann analytisch unterschieden werden zwischen arbeitsfeldübergreifenden Handlungsgrundlagen und Merkmalen, wie sie in der gesamten Kinder- und Jugendhilfe anzutreffen sind (so bspw. die im Achten Kinder- und Jugendbericht formulierten Handlungsprinzipien der Prävention, Alltagsorientierung etc.; vgl. BMJFFG 1990), sowie arbeitsfeldspezifischen und -typischen Handlungsgrundlagen und Merkmalen, die nur in jeweils einem Arbeitsfeld existieren oder zumindest für einzelne Felder spezifiziert sind (so bspw. die speziellen Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit; vgl. Speck 2014). Gewissermaßen quer dazu ist ebenso analytisch zu unterscheiden, ob die Merkmale die Wirkungen mitbeeinflussen und/oder sogar die Möglichkeiten ihrer Erforschung (vgl. Begemann 2015b sowie Liebig 2012).

3 Zum vorliegenden Band: Auswahl und Aufbau der Textbeiträge und Zielsetzung des Sammelbandes

Diesen eben beschriebenen Punkten folgend haben sich die Herausgeber bewusst und konsequent um eine Zusammenstellung von Verschiedenem bemüht. Der Anspruch, einen Überblick über die empirische Wirkungsforschung im breiten Feld der Kinder- und Jugendhilfe geben zu wollen, bedeutet sowohl vergleichsweise große als auch kleine Arbeitsfelder zu berücksichtigen, die Unterschiedlichkeit der Arbeitsfelder vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Rahmenbedingungen und Praktiken abzubilden, unterschiedliche Grundpositionen im „Wirkungsdiskurs“ einzubeziehen und verschiedene Behandlungs- und Bearbeitungsweisen gemeinsamer Themenstellungen zuzulassen. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich der vorliegende Sammelband durch drei Besonderheiten aus:

Zunächst weist er mit seinem Aufbau bestimmte Schwerpunktsetzungen auf. So werden im ersten Teil des Bandes einleitende Beiträge zu eher grundsätzlichen und arbeitsfeldübergreifenden Aspekten der Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe aus verschiedenen Perspektiven – so etwa zu grundlegenden Diskursen von Wirkungsforschung, zur Wirkungsforschung im internationalen Vergleich, zur Verbindung von Wirkungsforschung und Evidenzbasierung, zu quantitativen sowie qualitativen Forschungsansätzen der Wirkungsforschung – vorangestellt. Im zweiten Teil sind sodann Textbeiträge anzutreffen, die sich jeweils auf die Erforschung von Wirkungen in jeweils einzelnen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe konzentrieren. Aus der Vielzahl der Arbeitsfelder wurden dabei solche berücksichtigt, die einerseits ein gewisses Ausmaß an Wirkungsorientierung im Allgemeinen sowie an Wirkungsforschung auf der empirischen Ebene im Besonderen aufweisen (so dass bestimmte Felder wie bspw. das große Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, innerhalb dessen empirisch fundierte Wirkungsforschungen immer noch ausbleiben [vgl. Begemann 2015b], nicht berücksichtigt werden konnte), die jedoch andererseits in ihrer Gesamtheit die Breite der Kinder- und Jugendhilfe – zumindest weitgehend – abdecken.

Zudem sind in dem Sammelband ausschließlich Beiträge aufgenommen worden, welche sich schwerpunktmäßig mit der empirischen Wirkungsforschung befassen. Dies bedeutet nicht, dass die anderen der aufgezeigten – bspw. theoretischen, konzeptionellen, sozialpolitischen – Ebenen ausgeschlossen werden sollten; ganz im Gegenteil, trägt doch gemäß der erwähnten Interdependenz der Ebenen auch deren Berücksichtigung zur Rahmung und Weiterentwicklung der Wirkungsforschung bei. Zentral musste jedoch die Beschäftigung mit der empirischen Erforschung von Wirkungen sein, wobei auch angestrebt wurde, dass die Beiträge dabei möglichst differenziert verschiedene Hintergründe und Perspektiven von Wirkungsforschung thematisieren.

Darüber hinaus sind die Autor*innen gebeten worden, sich in ihren Beiträgen an bestimmten Leitfragen zu orientieren. So wurden etwa die Autor*innen des zweiten Hauptteils aufgefordert, innerhalb ihrer Textbeiträge eine einleitende kurze Beschreibung des jeweiligen Arbeitsfeldes sowie eine erneut kurze Beschreibung der Wirkungsorientierung im Allgemeinen und eine ausführlichere Beschreibung der empirischen Wirkungsforschung im Besonderen abzugeben, wobei nicht nur vergangene sowie gegenwärtige, sondern auch erst angedachte zukünftige Studien berücksichtigt werden konnten. Zudem sind die Beitragsautor*innen um Vorschläge für „eine zukünftige Wirkungsforschung“ in dem jeweiligen Arbeitsfeld gebeten worden. Diese Vorgaben zu berücksichtigen, geht sicherlich über den Aufwand hinaus, welcher für gewöhnlich mit der Verschriftlichung eines Textbeitrages für einen Sammelband verbunden ist.

Mit dieser Ausrichtung der Textbeiträge, aber auch mit dem Gesamtaufbau des Bandes sowie der Auswahl der Arbeitsfelder und Textbeiträge ist eine gewisse Zielsetzung des Sammelbandes verbunden: So sollte sich auf der einführenden Basis grundlegender Diskussionshintergründe und -linien zur Wirkungsforschung ein Überblick zu Forschungsfragen und zum Forschungsstand der Wirkungsforschung in ausgewählten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ergeben. Damit einhergehend sollte die Möglichkeit geschaffen werden, aus den Textbeiträgen Zusammenhänge einzelner Entwicklungen innerhalb der Wirkungsorientierung im Allgemeinen, aber gerade auch innerhalb der empirischen Wirkungsforschung im Besonderen abzuleiten. Letztlich sollte damit auch die Möglichkeit eröffnet werden, eine kritisch-reflexive und methodisch differenzierte Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe – bspw. durch den Blick auf Forschungsstrategien und -ansätze aus verschiedenen Arbeitsfeldern – zumindest ein Stück weit diskursiv und infolgedessen möglicherweise auch faktisch voranzutreiben.

4 Zu den Beiträgen im Einzelnen (Kommentierung der Beiträge)

Den ersten Teil „Grundlagen und Perspektiven zur Wirkungsforschung“ eröffnet der Beitrag von *Andreas Polutta* mit einem diskursanalytischen Zugang. Konkret widmet er sich der Frage, in welcher Form die Rede von Wirkung und Wirkungsforschung in Bezug auf die Kinder- und Jugendhilfe Bedeutung erlangt, wobei er den Schwerpunkt auf die Diskurse legt, die seit der Jahrtausendwende in Deutschland bzw. im deutschsprachigen Publikationsraum erkennbar sind. Nach einer hinführenden Erläuterung des von ihm eingenommenen diskursanalytischen Zugangs, geht Andreas Polutta zunächst auf die Diskurse um Wirkungsforschung ein, die sich auf das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis sowie Professionalität in der Sozialen Arbeit allgemein sowie in der Kinder- und Jugendhilfe speziell beziehen und benennt dabei im Rück-

griff auf historische Entwicklungslinien wesentliche Verschiebungen im Wirkungsdiskurs. Auf dieser Basis beleuchtet Andreas Polutta im Weiteren einerseits sowohl Diskurslinien zu methodologischen Paradigmen sowie methodischen Zugängen im breiten Spektrum der Wirkungsforschung als auch zu inhaltlichen Fundierungen des Wirkungsbegriffs. Andererseits widmet er sich den eng mit den Diskursen um Wirkung und Wirkungsforschung verbundenen Diskussionszusammenhängen um Wirkungsorientierung und wirkungsorientierter Steuerung in der Kinder- und Jugendhilfe, wozu er nicht nur insgesamt einen enormen Umfang und Bedeutungszuwachs des Diskurses um Wirkungssteuerung beschreibt, sondern auch wahrnimmt, dass „immer neuer Varianten zunehmender Legitimationspflicht Sozialer Dienstleistungen denk- und durchsetzbar werden.“ So gibt Andreas Polutta abschließend auch kritisch zu bedenken, dass gegenüber technisch-bürokratischen Ansätzen der Wirkungsforschung und -orientierung entschlossener auf die Ergebnisse empirischer Wirkungsforschung zu verweisen ist, wonach es „nicht die Techniken, sondern die sozialpädagogischen Kategorien sind, die als Wirkmechanismen für gelingende Hilfeprozesse identifiziert werden können“ – also etwa die Qualität von Arbeitsbeziehungen, Beteiligungsmöglichkeiten und pädagogische Ausgestaltungen.

Sigrid James gibt in ihrem Beitrag einen Einblick in Entwicklungen und Ansätze der Wirkungsforschung auf der internationalen Ebene, wobei der Schwerpunkt auf dem angloamerikanischen sowie skandinavischen Raum liegt, da dort eine vergleichsweise längere Tradition und höhere Anzahl an Wirkungsstudien vorliegt. Sigrid James beschreibt dabei nicht nur relevante methodische Vorgehensweisen im Kontext von observationalen Studien sowie von Interventionsstudien, sondern auch einen konzeptionellen Rahmen, bei dem Wirkungsforschung auf konsekutiven Studien aufbaut. Am Beispiel von Forschungen zu Pflegeabbrüchen (in der Vollzeitpflege sowie in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe) stellt Sigrid James schließlich diesen aufbauenden Prozess von Querschnittsstudien bis zur Interventionsforschung dar. Hervorzuheben ist dabei, dass Sigrid James in ihrem Beitrag bewusst den Schwerpunkt auf konzeptionelle Rahmungen und teils auch methodische Ansätze gelegt hat, die im theoretischen Diskurs der Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum bislang kaum thematisiert werden. Vor diesem Hintergrund kommentiert sie abschließend auch kritisch, dass eine solche zielgerichtete und systematische Weise Wirkungsforschung zu konzipieren, in der deutschen Sozialen Arbeit bislang kaum ersichtlich und noch zu wenig Teil ihres Selbstverständnisses ist und stattdessen eher eine von dieser Wirkungsforschung abgrenzende Haltung und etwa die Betonung qualitativer Forschungszugänge dominiere.

In dem dritten Beitrag legt *Holger Ziegler* den Fokus auf Evidenzbasierte Praxis (EBP), wobei er den damit verbundenen Versuch, die Praxis Sozialer Arbeit auf Grundlage von empirischer Wirkungsforschung anzuleiten, bereits